Bemerkungen zur Carcinombehandlung nach Dr. de Keating Hart.

Von Dr. H. Strebel in München.

Ich muß aus Prioritätsrücksichten gegen den Artikel der Herren Geh. Hofrat Dr. Benckiser und Oberarzt Dr. Krumm in No. 10 dieser Wochenschrift Stellung nehmen, insofern als ich berechtigt bin zu der Behauptung, daß die Methode de Keating absolut nicht neu ist, sondern von mir bereits 1904 in dieser Wochenschrift zuerst publiziert wurde. Damals fand die Methode nicht die ihr gebührende Beachtung, weil eben damals das Interesse für derartige chirurgisch-physikalische Behandlungsweisen nicht vorhanden war. In den letzten Jahren ist dies aber anders geworden, und meine Methode hat jetzt, im Ausland etwas neu frisiert, auch bei uns Gefallen gefunden. Darauf hat schon seinerzeit ein mir unbekannter Kollege in der Frankfurter Zeitung bei den ersten Nachrichten über die angeblich neue Methode hingewiesen, daß bei uns in Deutschland das vom Ausland Importierte mehr Beachtung findet als einheimische Produktionen.

Die Herren Verfasser erwähnen ja — was heute immerhin schon Anerkennung verdient — daß „besonders Strebel Funkenströme gegen Neubildungen . . . in Anwendung gebracht hat“. Sie sind aber darüber im Irrtum, daß sie die de Keating-Methode als von meiner verschieden betrachten, weil ich „nur kurze Funken überspringen lasse, die offenbar nicht die Spannung der de Keating-Hartschen erreichen“. Dies geschah eben von mir mit voller Absicht.

Wenn nämlich die Arbeiten von Rivière, Oudin, Bergonié, Freund genauer angesehen werden, wird man sofort sehen, daß diese Herren genau das gemacht haben, was de Keating getan hat. Sie ließen die Funken stärkerer Maschinen auf größere Entfernung überspringen. Die darauf auftretenden Reaktionen sind sehr mäßige und wurden von mir als nicht genügend erkannt, weshalb ich eben die Neuerung traf, die Funken nunmehr aus nächster Nähe überspringen zu lassen. Der Effekt wird sofort ein anderer, weil eben die Energie der Funken nicht nutzlos in der Luft verpufft, bei der Anstrengung die weiten Luftschichten zu überspringen. Hält man die Elektrode nahe, dann bleibt die ganze Energie der Funken für die Wirkung auf die Haut reserviert, und es tritt die Erscheinung auf, die ich damals mit Absicht als „molekuläre Zertrümmerung“ bezeichnet habe, weil sie eben von einfacher Kauterisation verschieden ist und sich aus elektrischen, mechanischen und thermischen Effekten zusammensetzt.

Die Herren Verfasser sagen, daß bei de Keating ein Wert auf Verschorfung nicht gelegt sei, ja, daß er sogar mit Absicht die Wärmewirkung durch Kältezufuhr mittels Kohlensäuregebläse aufhebe. Abgesehen davon, daß auch diese Methode der Funkenkühlung nicht neu und von mir und Mader schon seit Jahren geübt wird, muß ich sagen, daß durch diese Kühlung nur ein Teil der Wärme aufgehoben wird und daß bei genauem Zusehen thermische Effekte vorhanden sind; dies muß schon deswegen so sein, weil nach dem Gesetz von der Erhaltung der Energie sich die Funkenenergie in andere umsetzen muß. Etwa supponierte mystische Fernwirkungen der Funken sind nicht vorhanden — leider nicht —, sondern nur eben ganz lokal beschränkte, wenn diese auch immerhin weiter reichen als die mittels Thermokauter erreichten Kauterisationseffekte. Wenn man nach meinen Angaben die Funken auf kurze Distanz überspringen läßt, bekommt man ganz andere Effekte als die armseligen bei weiter Distanz, es sind dann auch keine so großen Maschinen notwendig. Im übrigen habe auch ich seinerzeit mit 50 cm-Induktoren gearbeitet, wie alle Kollegen wissen, denen ich meine Methode damals demonstrieren durfte. Herr Ingenieur Boas wird bestätigen, daß er selbst eine von der Westinghouse-Gesellschaft gelieferte große 10 HP-Wechselstrommaschine mit mächtigen Oelkondensatoren und großer Tesla-Resonator-Spirale in unserem Institut installiert hat, die nur für meine Absichten aufgestellt war und gegen welchen Aufwand von Apparat und Strom die Zahlen nach de Keating Kinderspiel sind. Damals war ich gezwungen, ebenfalls längere Funkenstrecken zu verwenden, weil eben der Effekt kurzer Distanzen zu deletär für das Gewebe war. Ich habe dann im Verfolge meiner Untersuchungen eingesehen, daß man so große Apparate gar nicht braucht und daß ein Funkeninduktor von 50 cm mehr als genügt. Jetzt verwende ich einen Grissonapparat mit Resonator und bin damit sehr zufrieden. Man sieht also, daß ich die von dem Herrn Verfasser als neu vermutete Verwendung längerer Funken wohl gekannt und geübt, aber auch mit Absicht wieder aufgegeben habe. Die Kühlung der Funken ist ganz unnötig, und es ist dann auch das vorherige Auskratzen der Carcinomflächen nicht Vorbedingung.

Was nun die Aussichten der Methode anlangt, so scheinen da nach meiner mehrjährigen Erfahrung die Hoffnungen zu weit gespannt zu werden. Freiliegende oder durch das Messer freigelegte Carcinommassen werden natürlich sehr gut vernichtet, also Carcinomgewebe kann durch Funkenströme — bleiben wir doch bei unserm guten deutschen Wort und verzichten wir auf die neuentdeckte „Fulguration“ — tatsächlich vernichtet werden. Eine etwaige Heilung der Krebskrankheit als solcher hängt aber davon ab, ob durch die Funkenströme auch tatsächlich alle Krebskeime erreicht und vernichtet werden können. Fernwirkungen mystischer Art sind nicht gegeben, sondern nur rein lokale Effekte, die allerdings die einfache Thermokaustik in manchen Punkten übertreffen können, weshalb die Methode sicher von jenen Herren bevorzugt werden wird, die so wie so im Besitze eines Induktors sind. Eine neue Epoche der Krebsbehandlung ist aber nicht angebrochen, um so mehr nicht, als ich die angeblich neue Methode seit Jahren praktisch betreibe und vielen Kollegen demonstriert habe.

Diese Zeilen sollen absolut kein persönliches Moment gegen die Herren Verfasser enthalten, sie sollen lediglich beweisen, daß die Methode de Keating-Hart nicht neu im Prinzip ist.